

Samstag, 11. September, 18.00 Uhr:

VIOLINE – VIOLA - CELLO

mit

Leonie Flaksman, Violine

Clara Flaksman, Viola

Juliane Flaksman, Cello

dazu in der RHEINPFALZ vom 13.09.2010:

FAMILIENKONZERT DER BESONDEREN ART

Clara, Leonie und Juliane Flaksman überzeugen beim Konzert in der Kirrweilerer Marienkapelle auf der ganzen Linie

Zwei quicklebendige Neustadter Mädchen und deren Mutter musizierten am Samstag in der Kirrweilerer Marienkapelle: Clara, Leonie und Juliane Flaksman.

Der 1757 geborene und 1831 in Paris verstorbene österreichische Komponist Ignaz Pleyel hat etwa 60 Sinfonien und ebenso viele Streichquartette komponiert und 1807 eine Klavierfabrik gegründet. Wie schlaue. Wie oberfuchsig. Und was ist von ihm geblieben? Der Name der Fabrik und ein Konzertsaal, der Salle Pleyel in Paris. Ehre sei dem Flaksman-Trio, dass es ein schönes, romantisch behauchtes Trio des Meisters wieder belebte. In Pleyels Stück gab es einige Unisono-Passagen. Das konnte man fast symbolisch deuten. Die drei Musikerinnen waren jedenfalls der einstimmigen Meinung, dass man ein wichtiges Unisono-Thema sorgfältig, sauber und beseelt artikulieren müsse. Und das gelang ihnen hervorragend. Die dramatischen Passagen schienen der 16 Jahre alten Geigerin Leonie ganz besonders zu liegen. Dieses Mädchen hat viel Kraft, Sehnsucht, Freude und Energie in sich. Das spürte man übrigens auch in einem B-Dur Trio von Franz Schubert. Die Begabung junger Musiker offenbart sich nicht durch parfümiertes Vibrato oder verbissen antrainierte Technik. Wichtiger als Schmuserei ist Intelligenz, die Einsichten in Strukturen und musikalische Charaktere ermöglicht. Leonie Flaksman spielte das Prelude aus der dritten Partita für Violine Solo von Johann Sebastian Bach im Bewusstsein, dass über den wuselnden Tönen der höheren Lagen sich ein Generalbass versteckt. Deutlich und gleichermaßen sensibel betonte Leonie in den Bassregionen wandernde Töne, während die hohen ein Fest umtriebiger Sechzehntel feierten.

Die Violine und die Viola sind, wie man weiß, weiblichen Geschlechts und Leonie und die 18-jährige Clara Flaksman Geschwister, die einander lieben. Die Geige weiß sehr wohl, dass die manchmal etwas schlecht gelaunte Bratsche schwer zu bändigen ist. Clara Flaksman bändigte nicht. Sie spielte Bachs G-Dur Solo-Cello-Suite. Auf der Bratsche natürlich. Und? Sie begeisterte das Publikum. Man bewunderte Claras plausible Interpunktionen, teils tänzerisch, teils innig, nachdenklich und meditativ. Eigentlich hätte ja auch Juliane Flaksman den Bach spielen können. Juliane Flaksman ist ja immerhin eine bekannte, sehr feinsinnig interpretierende Künstlerin und erfolgreiche Pädagogin. Aber nein, sie verzichtete auf solistische Umtriebe und stützte ihre Töchter in nicht ganz einfachen Stücken wie einem Duo für Viola und Cello von Carl Ditters von Dittersdorf, beim Schubert und beim Pleyel, in einer Passacaglia für Violine und Cello von Händel-Halvorsen und in Beethovens Es-Trio Op.3. Juliane Flaksmans Bogen ist so etwas wie ein Zepter. Ihr

klarer, schöner Ton, ihr subtiles Gespür für organische Dynamik beeindruckten, wie man am herzlichen Applaus hören konnte, das Publikum. (emu)